

LITERATUR BEILAGE

Portugal-Post 74

BUCHTIPPS 2023

JAN	Rache im Alentejo Catrin Ponciano	3
FEB	Die Stimme meiner Schwester Itamar Vieira Junior	4
MÄR	Prägende Züge des Portugiesischen Hans Schemann	5
APR	Kurs auf die Freiheit – Portugal nach der Nelkenrevolution Ralph Roger Glöckler	6
MAI	Die Kapuziner in Angola Claus-Günter Frank	7
JUN	Die Sefarden von Glückstadt Kay Blohm	8
JUL	Kriminelles aus Portugal im Doppelpack Gil Ribeiro & Luis Sellano	9
AUG	Postkoloniales aus Lissabon Djaimilia Pereira de Almeida	10
SEP	Zwei neue Tatorte für Portugalkrimis Mariana da Silva & Tomás Bento	11
OKT	Noch ein Portugalkrimi aus Hamburg Maike Braun	12
NOV	Elite. Das normale Leben Dulce Maria Cardoso	13
DEZ	4 Buchtipps für den weihnachtlichen Gabentisch	14

Rache im Alentejo

Catrin Ponciano

Als Catrin Ponciano (damals noch als Catrin George) sich vor mehr als 20 Jahren im Algarve niederließ, wurde sie anfangs im Gastronomie- und Tourismusgewerbe tätig. Beide Bereiche lieferten ihr auch den Stoff für ihre schriftstellerischen Aktivitäten, die sie ab 2006 aufnahm: Kochbücher und Reiseliteratur, nicht nur über das Thema Algarve, sondern auch über den Alentejo und Lissabon. Die Rezensionen all ihrer Bücher finden sich in unserer Literaturbeilage bzw. Homepage. Als Catrin George Ponciano veröffentlichte sie 2020 mit *Leiser Tod in Lissabon* ihren ersten Portugal-Krimi (unser Buch des Monats August 2020) und gewann damit auf Anhieb den Stuttgarter Kriminächte-Debütpreis 2021.

Nun gibt es ein Wiedersehen mit der Hauptfigur dieses Krimis, der Lissabonner Inspektorin Dora Monteiro. Mit ihrer unkonventionellen und freizügigen Art hatte sie sich nicht nur Freunde gemacht und so hat sie inzwischen den Dienst quittiert. Sie wohnt zwar weiter in Lissabon, engagiert sich aber als verdeckte Ermittlerin in einem mysteriösen Mordfall im Alentejo, genauer gesagt in Carrasqueira in der Nähe von Comporta. Damit überlässt die Autorin (nunmehr als Catrin Ponciano) die Alleinherrschaft im Reich der Lissabon-Krimis wieder Luis Sellano und gesellt sich zu den beiden Alentejo-Autorinnen Heidi van Elderen (das ist die mit dem Polizeischwein Raquel) und Claudia Santana, Autorin zweier Sinnes-Krimis. Nach Carrasqueira gelockt wird Dora Monteiro durch den Hilferuf ihres Jugendfreundes Tomás Maia. Er sitzt in Untersuchungshaft im in Grän-

dola, weil er verdächtigt wird, Gustavo Carvalho, Sohn des Großgrundbesitzers Américo Carvalho, umgebracht zu haben. Der Verdacht ist nicht ganz unberechtigt, denn die Leiche von Gustavo Carvalho wurde aufgehängt an derselben Eiche gefunden, an der die Leiche von Tomás Maias Vater Guilherme 30 Jahr zuvor hing. Angeblich soll es damals ein Selbstmord gewesen sein, doch die näheren Umstände wurden nie geklärt. Dora Monteiro gelingt es in der ihr eigenen zupackenden Art, nicht nur den Mord an Guilherme Maia aufzuklären, sondern auch die Unschuld seines Sohnes Tomás nachzuweisen. Sie rettet ihn zudem unter dramatischen Umständen aus einer lebensbedrohenden Situation, in die ihn die faschistischen Kreise um dem Großgrundbesitzer Américo Carvalho gebracht haben.

Die Aufdeckung dieser unrühmlichen politischen Verhältnisse macht für mich den Hauptreiz des Buches aus. Die Autorin verweist damit auf einen realen Hintergrund: die Bodenspekulation ausgelöst durch die inzwischen geschlossene Bank Espírito Santo. Sie hat dieses Areal um Comporta, das ich auf meinen Wanderungen in den 70er Jahren noch in seiner Ursprünglichkeit und Naturbelassenheit kennen gelernt habe, zu einem touristischen Hotspot der Reichen verschandelt (mehr dazu in Claus Bunks Artikel *Der Verkauf der Herdade da Comporta* in der Portugal-Post 64).

Catrin Poncianos Leserschaft darf gespannt sein, wie es mit Dora Monteiro weitergeht. Wird diese attraktive und quirlige junge Dame mit kapverdischem Hintergrund, nachdem sie bei der



CATRIN PONCIANO
« Rache im Alentejo »

Erschienen mit den Fotografien
von Angelika Fischer.

Fischer, Berlin 2021
| € 13,-

BUCHTIPP JANUAR

glücklichen Lösung des Falls Tomás Maia den ehemaligen Lissabonner Kolleginnen und Kollegen wieder näher gekommen ist, in die offizielle Kommissariatslaufbahn in Lissabon zurückkehren? Oder wird sie – sozusagen *free lance* – irgendwo in Portugal tätig werden und weitere Verbrechen mit politischem Hintergrund aufdecken? Dann könnte sie sich nämlich ganz entspannt ihren künstlerischen Neigungen hingeben und um das entzückende Rabenpaar kümmern, das sein Liebeslager auf der Fensterbank ihrer Lissabonner Wohnung aufgeschlagen hat. | Peter Koj

Die Stimme meiner Schwester

Itamar Vieira Junior

Als letztes Land der westlichen Welt schaffte Brasilien erst 1888 die Sklaverei ab. Zwar wurde bereits 1831 der transatlantische Sklavenhandel verboten, dennoch wurde noch fast eine Million Afrikaner nach Brasilien verschleppt, zumeist über Kap Verde. Sie wurden als Arbeitskraft zum Null-Tarif auf den Fazendas der weißen Großgrundbesitzer ausgenutzt, von wo viele flohen und dorfmännliche Gemeinschaften (*quilombos*) bildeten. Auf solch eine Siedlung in der Chapada Diamantina, einer Hochebene im Landesinneren des Bundesstaates Bahia, führt uns der 1979 in Salvador de Bahia geborene Autor Itamar Vieira Junior. Im Mittelpunkt des Geschehens stehen die beiden Schwestern Bibiana und Belonísia. Ihr Vater Zeca Chapéu Grande ist als Heiler eine von allen Dorfbewohnern anerkannte Autorität. Mit den in seiner Lehmhütte zelebrierten Jaré-Sitzungen, einer Variante des afro-brasilianischen Candomblé, übt er einen ausgleichenden, friedentiftenden Einfluss auf diese Gemeinschaft ausgebeuteter und versklavter Menschen aus.

Doch eines Tages bricht das Unheil über seine Familie herein, als Bibiana und Belonísia die Abwesenheit ihrer Großmutter nutzen und in ihrem versteckten Koffer einen prachtvollen Dolch finden. Sie verletzen sich, als sie ihn in den Mund nehmen. Belonísia verliert dabei sogar ihre Zunge und wird damit von ihrer Schwester als ihrem Sprachrohr abhängig. Trotz dieser Abhängigkeit gehen die beiden dann aber doch ganz eigene Wege. Nach dem Tod von Zeca Chapéu Grande werden

Bibiana und ihr Mann zu den Wortführern des *quilombo*, ohne jedoch seine Friedfertigkeit zu übernehmen. Ihre klassenkämpferische und anti-rassistische Haltung führt spätestens zum offenen Konflikt, als die Fazenda einen neuen Besitzer findet. Dessen Tod am Ende des Romans ist eng mit dem Geschick Belonísias verknüpft. Diese schicksalhafte Verknüpfung fordert in ihrer schriftstellerisch großartig gestalteten Indirektheit die Aufmerksamkeit der Leserschaft heraus.

Itamar Vieira Junior hat selbst einen afrobrasilianischen Hintergrund. Die Beschäftigung mit der Geschichte seiner Vorfahren bietet ihm authentisches Material für seinen Erstling und hat den studierten Geographen und Ethnologen zum Erzähler gemacht. Durch seinen historischen Blick liefert er uns ein tieferes Verständnis für den nach wie vor in Brasilien herrschenden und von Politikern wie Bolsonaro befeuerten Rassismus. Gegen diesen zieht Itamar Vieira Junior auch journalistisch zu Felde mit seinen Kolumnen in Brasiliens größter Tageszeitung *Folha de S. Paulo*. Itamars Roman (Originaltitel: *Torto Arado* – „Krummer Pflug“) wurde 2018 mit dem hochdotierten LeYa-Preis ausgezeichnet, der auch die Veröffentlichung des anonym eingereichten Manuskripts beinhaltet. In der Folge wurde das Buch in Brasilien zu einem Riesenerfolg. Die Hamburger Literaturübersetzerin Barbara Mesquita lernte den Autor eher zufällig auf dem Literaturfestival *Correntes d'Escritas* im Februar 2019 in Nordportugal kennen, als der Erfolg des Buches noch keineswegs feststand.



ITAMAR VIEIRA JUNIOR
« Die Stimme meiner Schwester »

Aus dem (BR) Portugiesischen
von Barbara Mesquita.

S. Fischer Verlag, Frankfurt 2022
| € 25,-

BUCHTIPP
FEBRUAR

Der Titel wurde dann 2021 vom S. Fischer Verlag eingekauft, der sie mit der Übersetzung beauftragte. Es gelingt ihr, dieses für einen Nichtliteraten geglückte Debüt der deutschen Leserschaft nahezubringen. Geht es doch darum, den zwar über weite Strecken eher chronikhaft gehaltenen Roman auch in den suggestiv gestalteten Passagen adäquat ins Deutsche zu übertragen, in denen die Magie afrobrasilianischer Riten und Glaubenswelten dominiert. | Peter Koj

Prägende Züge des Portugiesischen

Hans Schemann

Auf dem vom Hamburger Buske Verlag herausgegebenen Sprachkalender PORTUGIESISCH 2022 gibt es für den heutigen Tag das schrecklich-schöne Gedicht *O recreio* (Der Pausenhof) von Mário Sá Carneiro. Hier wird von dem Seil einer Schaukel gesagt, dass es sich im Laufe der Zeit immer mehr abgewetzt hat und zu reißen droht (*já vai estando esgarçada*). Dies ist ein gutes Beispiel für ein Phänomen, das der Linguist Hans Schemann in seinem neuesten – übrigens ebenfalls im Buske Verlag erschienenen – Werk *Prägende Züge des Portugiesischen* als für die portugiesische Sprache typisch herausarbeitet: die Periphrase, d.h. Umschreibung des Verbs mit weiteren Hilfs- oder Funktionsverben. Häufig geschieht dies in Verbindung mit dem Infinitiv des Grundverbs, dem sogenannten „periphrastischen Infinitiv“. Er ist, wie wir von Maralde Meyer-Minnemann wissen, eine ständige Herausforderung beim Übersetzen der ohnehin nicht gerade leichten Romane von António Lobo Antunes. Laut Schemann verleiht die Periphrase dem Portugiesischen etwas Gedehtes, Schwermütiges und unterscheidet es damit von der Präzision und Unerbittlichkeit des Deutschen.

Ein weiteres für das Portugiesische typisches sprachliches Phänomen ist die Endung *-inho* bzw. *-inha*, die, wie Schemann an einer Reihe von Beispielen aufzeigt, nicht nur als Verkleinerungsform (Diminutiv) fungiert. Der Vergleich mit den anderen romanischen Sprachen und erst recht mit dem Deutschen zeigt zudem, dass diese Endung im Portugiesischen am häufigsten auftritt. Auch wenn es in

Portugal regionale Unterschiede gibt, so schließt sich der Verfasser der allgemein vertretenen Meinung an, dass es sich bei *-inho* um ein „unmännliches“ Phänomen handelt: Laut Rodrigues-Lapa ist es „ein sprachliches Zeichen, das den weiblichen Grundzug des Portugiesischen wie kein anderer sprachlicher Ausdruck wiedergibt“ (S.340). Ein weiteres ausführliches Kapitel ist der Anrede gewidmet, die ja im Portugiesischen kompliziert genug ist und in die durch die „Nelkenrevolution“ vor knapp 50 Jahren in starke Bewegung geraten ist. Der Autor, Hans Schemann, lebt seit den 60er Jahren überwiegend in Portugal und kann daher authentisch seine Erfahrungen einbringen.

Der vorliegende Band ist der 6. in der Reihe Portugiesisch <-> Deutsch. Die ersten 5 Bände sind ebenfalls bei Buske erschienen und wurden von mir in verschiedenen Ausgaben der Portugal-Post besprochen (P-P 58, 60, 64, 66 und 68). Auch dieser Band ist graphisch wieder eher gewöhnungsbedürftig gestaltet (viel Hervorhebung durch Fett- und Großdruck, Unterstreichungen etc.). Doch für diejenigen, die sich tiefer in das Wesen der portugiesischen Sprache im Vergleich zu anderen romanischen Sprachen und auch zum Deutschen versetzen möchten, ist hier manch Anregendes und Erhellendes zu finden. Sehr hilfreich während meiner portugiesischen Jahre (1976 – 1983) war übrigens Hans Schemanns idiomatisches Nachschlagewerk *Dicionário Idiomático português – alemão* (erschienen in der Livraria Cruz und dem Max Hueber Verlag, o. J.). 2012 erschien es neu bei Buske, jetzt jedoch zweibändig



HANS SCHEMANN
« Prägende Züge des Portugiesischen »

Unter Mitarbeit von Maria Hundertmark-Santos Martins.

Buske Verlag, Hamburg 2022
| € 89,-

BUCHTIPP
MÄRZ

und in stark erweiterter Form (*Idiomatik Portugiesisch-Deutsch und Idiomatik Deutsch-Portugiesisch*). Hans Schemann (Jg. 1936) leitete von 1983 bis 2001 die Portugiesisch-brasilianische Abteilung des Instituts für Übersetzen und Dolmetschen der Universität Heidelberg. Seit seiner Pensionierung ist er Gastprofessor, in der Funktion eines Ordinarius, an der Universidade do Minho in Braga. | Peter Koj

Kurs auf die Freiheit – Portugal nach der Nelkenrevolution

Ralph Roger Glöckler

Dieses Reisebuch, das uns in das Portugal nach der Nelkenrevolution führt, ist erstmalig 1980 erschienen und wurde nun vom Elfenbein-Verlag 2021 wieder aufgelegt. Es beschreibt eine Fahrt in die Vergangenheit Portugals, die ich als Zeitzeuge sehr gut nachvollziehen kann. Auch ich fuhr in dieser Zeit mit dem PKW über Burgos/Spanien in das nördliche Portugal und stellte die gleichen Differenzen zwischen Spanien und Portugal bei meiner Einreise fest. Menschlich angenehme Begegnungen mit Grenzbeamten in einem Land, das noch voll in seinen Traditionen und Bräuchen lebte, die allerdings heute durch den Anschluss an die EU und die damit verbundenen Anpassungsprozesse und den Massentourismus oft in Vergessenheit geraten sind. Vielleicht ist es auch deshalb wichtig, nochmals nachzulesen, was Portugal damals so ausgesprochen attraktiv für uns junge Menschen aus dem Norden machte. Es war für uns eine weitgehend fremde

Welt, die nach der Nelkenrevolution und der Abschaffung der Diktatur eine große Anziehungskraft versprühte.

Das Vorwort der Schriftstellerin Catrin George Ponciano spricht von einem Text des Autors, der Ende der siebziger Jahre einen innewohnenden Zauber bei den Begegnungen mit den Portugiesen beschreibt, den sie bis in ihre portugiesische Gegenwart wiederfinden kann.

Die Reiseberichte in diesem Buch von Ralph Roger Glöckler sind umfangreich und konzentrieren sich speziell auf das nördliche und mittlere Portugal von Trás-os-Montes über den Minho, Aveiro bis Nazaré. Lissabon hat für den Autor eine eigene Magie und eine große Bedeutung (Ort der zweiten Geburt), weil er sich hier auch mit Werk und Leben von Fernando Pessoa beschäftigt. Nach einem Besuch in einer alentejanischen Kooperative (Santana de Portel) und

einem Abstecher zu den Korkschälern von Santa Clara-a-Velha endet diese portugiesische Reise schließlich an der Praia da Rocha in Portimão und später am südwestlichsten Ort Portugals, dem Fischereihafen von Sagres.

Bei allen Stationen werden typische Menschen beschrieben, die hier als Bauern, Hirten, Korkschäler, im Handwerk oder als Fischer ihren Lebensunterhalt verdienen. Ein Leben ohne großen materiellen Reichtum, aber eingebettet in ein soziales Gefüge, das auf Gottvertrauen, enormer Gastfreundschaft und den alten Traditionen basiert. Der Autor beweist sich als guter Beobachter und Zuhörer. „Kurs auf die Freiheit“ ist ein außergewöhnliches Reisebuch, das uns nochmals in diese für Portugal so wichtige Zeit zurückversetzt. Wenn wir berücksichtigen, dass die Nelkenrevolution im Jahr 2024 ihren 50. Geburtstag feiert, so ist es besonders zu diesem Anlass eine ideale Lektüre. | Claus Bunk



RALPH ROGER GLÖCKLER

« Kurs auf die Freiheit »

Elfenbein Verlag, Berlin 2021

| € 22,-

BUCHTIPP
APRIL

Die Kapuziner in Angola

Claus-Günter Frank

Gerade als ich mich an die Rezension des Ende letzten Jahres im Wissenschaftlichen Verlag Trier erschienenen Buches *Die verlorene Augenhöhe* von Claus Frank mache, entnehme ich der Presse, dass sich zu der am 1. Februar vom Papst Franziskus in Kinshasa (Demokratische Republik Kongo) zelebrierten Messe eine Million Gläubige unter freiem Himmel versammelten. Und dazu die Information, dass 50% der kongolesischen Bevölkerung getaufte Katholiken sind, wobei der Anteil im benachbarten Angola noch höher sein soll. Nach der Lektüre des Buches meines Freundes und Kollegen aus der Zeit meiner Lissabonner Lehrtätigkeit war diese Information für mich allerdings weniger überraschend.

In seinem Werk geht Claus Frank der frühen Missionierung des Kongo durch die Kapuzinermönche nach. Basis sind die Berichte des am Anfang des 18. Jahrhunderts im Kongo tätigen Kapuziners Antonio Zucchelli (*Relazioni del Viaggio e Missione di Congo*), bzw. deren fehlerhafte Übersetzung ins Deutsche von 1712 (Claus Frank verfügt über entsprechende Sprachkenntnisse, da er nach Lissabon an der Deutschen Schule in Rom tätig wurde). Zudem verschlankt er das umfangreiche Werk Zucchellis, indem er eine Reihe von Berichten auslässt bzw. kurz resümiert, so die Beschreibung der Hin- und Rückreise Zucchellis von Italien über Lissabon, Brasilien nach Angola (Zielhafen: Luanda). Er nimmt ihm damit den Charakter eines bloßen Reiseberichtes. Für Claus Frank ist der Bericht eher ein Dokument, das „eine Zeitenwende markiert. Vor der

Zeit von Zucchelli verkehrten Portugiesen und Afrikaner mehr oder weniger auf Augenhöhe“ (S. 297). Dazu steuert er eine 50seitige detaillierte Einleitung bei („Die Königreiche Kongo und Angola im 17. Jahrhundert“).

Für mich ist es vor allem ein Dokument, das den Kolonialismus in seiner abgründigsten Form darstellt. Nicht nur werden, scheinbar ungerührt, die schrecklichen Szenen beim Sklavenhandel auf der Achse Luanda – Salvador da Bahia geschildert. Besonders schockierte mich, wie abgebrüht der Mönch seine brutalen Strafaktionen (Ankettung, Auspeitschung u.ä.) an allen denen ausübt, die seinen Bekehrungsbestrebungen widerstehen, z.B. sich nicht christlich trauen lassen. Den Gipfel stellt die Bestrafung derjenigen dar, die Sklavenhandel mit „Ketzer“, d.h. Holländern und Engländern treiben (denn diese transportieren ihre Sklaven in protestantische Länder). An Portugiesen dürfen die Afrikaner gerne verkauft werden, denn diese bringen sie nach Brasilien, wo sie, sofern sie die mörderische Atlantiküberquerung überleben, die katholische Gemeinde vermehren.

Für alle, die sich mit dem Kapuzinerpater auf all seinen aufreibenden und lebensgefährlichen Missionierungsreisen durch den Urwald gequält haben, liefert Claus Frank ein besinnliches Schlusskapitel, in dem er den Inhalt von Zucchellis Berichten kritisch bewertet (S. 275 – 298). Anschließend stellt er weitere Berichte von Kapuziner-Missionaren vor (bis S. 321). Der abschließende Reisebericht *Angola 2019 – Reiseimpressionen* zeigt den



CLAUS-GÜNTER FRANK
« Die verlorene Augenhöhe »

Wissenschaftlicher Verlag, Trier 2022
| € 42,50

BUCHTIPP
MAI

Autor auf den Spuren der Vergangenheit, aber auch auf der Suche nach Fortschritten dieses lusophonen Staates. Bei seiner Erstveröffentlichung in der Portugal-Post 68 trug er den verheißungsvollen Titel *Angola 2019. Land im Aufbruch?* | Peter Koj

Die Sefarden von Glückstadt

Kay Blohm

Im Februar 2018 besuchte eine PHG-Gruppe das malerische Glückstadt (dazu mein Artikel „Portugiesische Fliesenbilder in Glückstadt“ in der Portugal-Post 63). Nach einem Stadt-Rundgang kehrten wir in der historischen Gaststätte „Der kleine Heinrich“ ein mit den in Sintra entstandenen Fliesenbildern unseres früh verstorbenen Mitglieds Peter Wirsing. Anschließend besuchten wir den seit 2014 unter Denkmalschutz stehenden jüdischen Friedhof an der Pentzstraße. Dieser wurde 1622 von portugiesischen Juden (Sefarden) eingerichtet, die der dänische König Christian IV. als erste Ausländer, noch vor den Holländern, in das von ihm 1620 in Konkurrenz zur Hansestadt Hamburg gegründete Glückstadt rief. Die von ihnen hinterlassenen Gräber (das erste von 1624, das letzte von 1783) wurden mit Grabplatten geschmückt, die, selbst wenn sie nicht an die Pracht der Sefardengräber an der Altonaer Königstraße heranreichen, mit ihrer bildhaften Ausgestaltung dem orthodox-jüdischen Verbot widersprechen, sich kein Bildnis zu machen. Die aschkenasischen Zuwanderer, die sich ab Mitte des 17. Jahrhun-

derts vermehrt in Glückstadt niederließen, schlossen sich der „portugiesischen Nation“ an und folgten ihrem Vorbild.

Literatur zu den an der Pentzstraße befindlichen 89 sefardischen Grabplatten und ihren portugiesischen Inschriften bot damals ansatzweise nur der von unserer Gesellschaft geförderte Band „Betahaim. Sefardische Gräber in Schleswig-Holstein“ von Michael Studemund-Halévy (Text) und Jürgen Faust (Fotos) aus dem Jahr 1997. Hier nimmt der Sefardenfriedhof an der Königstraße in Hamburg-Altona naturgemäß den allergrößten Raum ein.

Nun ist pünktlich zum 1700. Jahrestag „Jüdisches Leben in Deutschland“ in Glückstadt ein Band erschienen, der diese Informationslücken füllt. Die Fotografien sind wieder von Jürgen Faust, doch dieses Mal nicht durch nachträgliche Sepia-Tönung künstlerisch überhöht. Autor des Bandes ist der Journalist und Historiker Kay Blohm, der mit Akribie und Engagement die Fakten zusammengetragen und übersichtlich präsentiert hat. Sein Anliegen ist es, eine „Zweitüberlieferung“

dieses besonderen Kulturdenkmals zu erstellen, bevor neuer Vandalismus, aber auch die durch die Luftverschmutzung hervorgerufene Korrosion die Grabinschriften unlesbar machen.

So werden wir nach mehreren einleitenden Kapiteln zur Geschichte Glückstadts und des Friedhofs durch das umfangreiche „Inventar der Grabsteine“ (S. 85 – 213) detailliert über die Grabplatten informiert. Jede einzelne ist durch mindestens ein ganzseitiges Foto abgebildet. Die Fotos sind von hoher Qualität, so dass man die Inschriften, soweit sie nicht schon verwittert oder zerstört sind, gut lesen kann. Die hebräischen und portugiesischen Inschriften sind zudem transkribiert und ins Deutsche übersetzt. Dazu gibt es Informationen zu der/dem Verstorbenen. Doch Kay Blohm ist nicht nur Wissenschaftler, sondern auch ein engagierter Journalist, der nicht nur die Schändungen des Friedhofs (die radikalste war 1941, die letzte noch im Jahr 2000), sondern den „äußerst rücksichtslosen Umgang der Stadt mit dem Friedhof“ (S. 75) beim Namen nennt. | Peter Koj



KAY BLOHM

« Das Haus der Ewigkeit in Glückstadt.
Die jüdische Gemeinde und ihr Friedhof »

Kay Blohm, Glückstadt 2021

| € 34,-

BUCHTIPP
JUNI

Kriminelles aus Portugal im Doppelpack

Gil Ribeiro & Luis Sellano

Ähnlich wie vor einem Jahr erreichten uns in diesem Frühjahr wieder fast zeitgleich Deutschlands produktivste Autoren von Portugalkrimis mit einer neuen Folge ihrer erfolgreichen Serien. Während Luis Sellano (Oliver Kern) seinen Protagonisten Henrik Falkner weiter in Lissabon und Umgebung agieren lässt, geht es bei Gil Ribeiro (Holger Karsten Schmidt) und seiner Hauptfigur, dem Hamburger Kriminalkommissar Leander Lost, titelgemäß weiter in der schönen Ria Formosa (Fuseta und Umgebung). In dieser nunmehr 6. Folge von *Lost in Fuseta* ist die Bindung des Hamburgers an seine neue Heimat fester denn je. Er zieht mit seiner großen Liebe Soraia, der Schwester seiner Chefin Graciana Rosado, in das am Rande von Fuseta gelegene Bias do Sul. Doch bevor die beiden heiraten, wird Leander in ein Verbrechen von erheblicher Dimension verwickelt, nicht nur was den großen Kreis der Akteure angeht, als auch den technischen Aufwand und die Skrupellosigkeit, mit der es verübt wird. Innerhalb der von den Brüdern Cruz geführten Bande wird auch nicht immer mit offenen Karten gespielt. Einigen Beteiligten ist nicht einmal klar, um was es eigentlich geht. Und es soll hier natürlich auch nicht verraten werden. Die Mehrgleisigkeit des Geschehens erfordert von der Leserschaft viel Konzentration. Der locker-witzige Erzählstil des Autors sorgt jedoch für ein hohes Maß an Lesevergnügen, ebenso wie die immer wieder eingestreuten geistreichen Exkurse wie z. B. über den Small Talk. Dazu kommen wieder Leander Loss über- raschende Reaktionen als autistischer Asperger, der sich nicht verstellen kann

und mit seiner Unverstelltheit als erster in diesem fürchterlichen und verworrenen Verbrechen klar sieht. Ähnlich viel Aufmerksamkeit zieht dieses Mal sein spanischer Kollege Miguel Duarte auf sich, den wir bisher als eitlen und unkollegialen Kotzbrocken kennengelernt haben. Eine bei dem Schusswechsel mit den Gangstern erlittene Verletzung löst eine überraschende Veränderung seiner Persönlichkeit in Richtung Sympathieträger aus.

Mit *Portugiesische Sünde* liefert uns Luis Sellano bereits die 8. Folge seiner erfolgreichen Lissabon-Krimis. Am Ende der 7. Folge (*Portugiesisches Gift*, unser Buch des Monats Juli 2022) konnte die Polizistin Helena Gomes nur noch beten, dass ihr Freund Henrik Falkner eine schwere Schussverletzung überlebt. Der 8. Band wird alle Falkner-Fans aufatmen lassen: Henrik Falkner hat überlebt, ist aber körperlich wie psychisch noch so angeschlagen, dass er sich nicht mit Elan an die Aufklärung eines der Verbrechen machen kann, auf die es in dem von seinem Onkel geerbten Antiquariat in der Nähe des Miradouro Santa Catarina versteckte Hinweise gibt. Stattdessen unterstützt er Helena bei der Aufklärung eines mysteriösen Todesfalls in Cascais, dem mondänen Badeort westlich von Lissabon. An der Praia da Duquesa wird der Leichnam der deutschen Urlauberin Nadine Weimer aufgefunden. Allzugern würden die für den Tourismus Verantwortlichen dies als Badeunfall abtun. Und auch Helenas Vorgesetzte versuchen sie auszu- bremsen, so dass sie sich mit verstärktem Zeitaufwand engagieren muss.



GIL RIBEIRO
« Einsame Entscheidung »

Kiepenheuer & Witsch, Köln 2022 |
€ 17,-

LUIS SELLANO
« Portugiesisches Gift »

Wilhelm Heyne Verlag, München 2022
| € 15,-

BUCHTIPP JULI

Entlastet wird sie dabei von Henrik, der sich vor allem um Helenas kleine Tochter Sara kümmert. Die witzigen Dialoge zwischen dem aufgeweckten Mädchen und Henrik lockern die Beschreibung der aufreibenden Tätersuche auf. Das gleiche gilt für die landeskundlichen und tagespolitischen Exkurse, in denen der Autor sich als Portugalkenner ausweist. | **Peter Koj**

Postkoloniales aus Lissabon

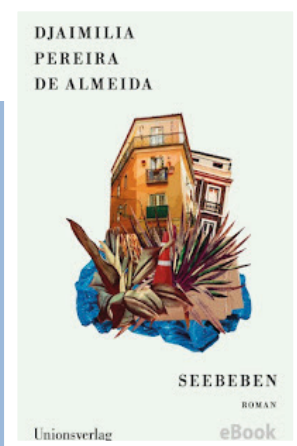
Djaimilia Pereira de Almeida

Im letzten Jahr brachte der Unionsverlag mit *Im Auge der Pflanzen* den ersten Band einer Trilogie heraus, in der die 1982 in Angola geborene Autorin Djaimilia Pereira de Almeida sich mit Portugals kolonialer Vergangenheit auseinandersetzt (unser Buch des Monats April 2022). Protagonist ist der Kapitän Celestino, der als Pirat und Sklavenhändler unvorstellbare Grausamkeiten begangen hat, von denen er sich im Alter durch die Pflege seines Gartens zu distanzieren versucht. In dem Anfang dieses Jahres erschienenen zweiten Band springt die Autorin in die Gegenwart und zeigt die Wunden auf, die der Kolonialkrieg in den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts geschlagen hat. Hauptfigur ist wieder ein alter Mann, Boa Morte da Silva. Er lebt allerdings in sozial sehr viel schlechteren Verhältnissen als der Kapitän Celestino.

Seine Vita steht für die Grausamkeit und Sinnlosigkeit von Portugals Kolonialkrieg. Boa Morte wurde 1938 in

Südangola geboren, besuchte die höhere Schule und arbeitete dann als Speditionsangestellter. 1961 ging er nach Guinea Bissau, „um den Portugiesen im Überseekrieg zu dienen“. Ergebnis: „Ankunft im Hafen von Lissabon, Portugal, im Jahre 1979, mit nichts als den Kleidern am Leib“. Nun fristet er sein Dasein als obdachloser Parkplatzeinweiser am Chiado. Am Leben hält ihn die Hoffnung, eines Tages seine Tochter Aurora wiederzusehen. Boa Morte hatte ihre Mutter fast zu Tode geprügelt und mit dem Baby aus dem Haus gejagt, als sie seine Hoffnung, ein richtiger Portugiese zu sein, als Illusion entlarvte. Aurora ist die Adressatin, wenn er seine Vergangenheit und seine gegenwärtige erbärmliche Situation aufarbeitet und zu Papier bringt. So sagt er einmal: „... dein Vater hat den Tod geschluckt, Aurora, für all die Schläge, die ich in diesem Leben ausgeteilt habe, für die vielen Landsleute, die ich ohne Gnade im Krieg getötet habe, Schwarze, die Schwarze töten, müssen bis in alle Ewigkeit bitter dafür leiden...“

Sein Leiden wird insofern relativiert, als er Kontakte der verschiedensten Art pflegt. Das beginnt mit der jungen Obdachlosen Fatinha, für die er wie ein Vater sorgt (er nennt sie auch „meine Tochter der Straße“), geht über den Straßenhund Jardel bis hin zu der spontanen Gruppe, mit der er zusammen auf dem Hof von Dona Idalina – mitten in Lissabon! – einen florierenden Gemüsegarten anlegt. Ähnlich wie im ersten Band enthält sich die Autorin wieder jeden Kommentars und überlässt Boa Morte das Wort, was uns Leser/innen wiederum Gelegenheit verschafft, mit dieser zwiespältigen Figur (Täter/Opfer) Kontakt aufzunehmen. Ein weiterer Aspekt ist natürlich, Lissabon mal nicht nur durch die Brille von Hochglanzprospekten zu sehen, sondern mal von ganz unten. Die Übersetzung auch dieses zweiten Bandes liegt wieder in den bewährten Händen von Barbara Mesquita. Es gibt wieder einen bibliophilen Einband (Hard Cover) bei leicht erhöhter Seitenzahl (160 Seiten). | Peter Koj



DJAIMILIA PEREIRA DE ALMEIDA
« Seebeben »

Unionsverlag, Zürich 2023
| € 22,-

BUCHTIPP
AUGUST

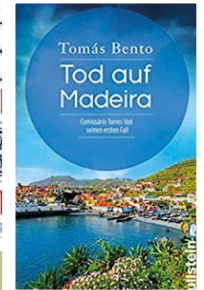
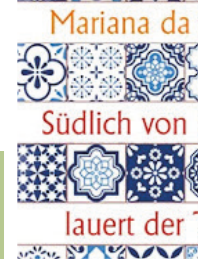
Zwei neue Tatorte für Portugalkrimis

Mariana da Silva & Tomás Bento

Portugalkrimis haben seit Mitte der 10er Jahre einen rasanten Aufschwung genommen. Wie man der Auflistung entnehmen kann, die ich in meinem Artikel *Deutsche Portugalkrimis auf einen Blick* (Portugal-Post 68, S. 50-53) vorgestellt habe, bieten sich als Tatorte besonders an: Lissabon, aber auch Porto und Umgebung sowie der Algarve und der Alentejo. Nun präsentiert der Ullstein Verlag gleich zwei neue Orte mörderischen Geschehens: die Ria de Aveiro und die Blumeninsel Madeira. Da die Lagune von Aveiro bzw. die ihr vorgelagerte Costa de Prata nicht all- gemein bekannt sind, muss Portugals Nordmetropole zumindest für den Titel erhalten: *Südlich von Porto lauert der Tod*. Genauer gesagt lauert er in dem ehemaligen Fischerort Torreira. Er liegt ungefähr auf halber Höhe zwischen Porto und Coimbra. Aus Coimbra stammen auch die Großeltern der in Hamburg lebenden jungen Stuttgarterin. Die starke portugiesische Prägung des Romans ist auf allen Ebenen zu spüren. So ist das Autorenpsudonym, das bei den deutschen Portugalkrimis natürlich portugiesisch sein muss, nicht weit von dem bürgerlichen Namen der Autorin entfernt (aus Nina Dias da Silva wird Mariana da Silva). Den einzelnen Kapiteln sind jeweils kleine landeskundliche Exkurse vorgeschaltet, die bis hin zur Erklärung portugiesischer Flüche gehen, die ja nicht immer stubenrein sind. Und auch das ganze Setting könnte nicht portugiesischer sein: ein Familientreffen anlässlich der Beerdigung des Großvaters Fernando. Das gibt viel Stoff für Gedanken- austausch *à boa maneira portuguesa* mit viel *calor humano*. Eine zen-

trale Rolle spielt dabei die bikulturelle Enkelin Ria, die als Stuttgarter Polizistin gerade in einer Krise steckt und sich in der Heimat ihrer portugiesischen Verwandten neu orientiert. Gleichzeitig hilft sie bei der Aufklärung eines mysteriösen Mordfalls, der – so viel sei schon verraten – einen menschlich sehr anrührend-tragischen, um nicht zu sagen portugiesischen Hintergrund hat. Man kann der jungen Autorin zu diesem Erstling nur gratulieren, der mit seiner flotten Diktion auch besonders ein junges Leserpublikum ansprechen dürfte.

Bereits 2021 ist bei Ullstein der Portugalkrimi *Tod auf Madeira* von Tomás Bento erschienen. Hinter dem portugiesischen Pseudonym verbirgt sich der in Kiel tätige Germanist, Pädagoge und Diplompsychologe Christoph Wodzinski. Dieser berufliche Hintergrund befähigt den Autor, eine Hamburger Wandergruppe in ihrer turbulenten Gruppendynamik adäquat darzustellen. Zu unterschiedlich sind gerade die Ehemänner der vier ehemaligen Schulfreundinnen. Aber dass dies gleich zu zwei Morden führen muss!? Doch da gibt es noch Laura, die sich gerade von ihrem Mann, Portugiesischdozent an der Uni Hamburg, getrennt hat. Sie spricht auch portugiesisch und ist als Krimi-Autorin immer auf der Suche nach neuen Stoffen und somit geradezu prädestiniert, ihr Scherflein zu der Aufklärung des Falles beizutragen. Ob letztlich sie oder der Comissário Torres – wie es der Untertitel suggeriert – den Fall löst, muss jeder für sich selbst entscheiden. Reizvoll ist das Wechselspiel schon zwischen dem attraktiven,



MARIANA DA SILVA
« *Südlich von Porto lauert der Tod* »

Ullstein, München 2023
| € 14,99

TOMÁS BENTO
« *Tod auf Madeira. Comissário Torres löst seinen ersten Fall* »

Ullstein, München 2021
| € 11,99

BUCHTIPP
SEPTEMBER

seiner zwei Jahre vorher tödlich verunglückten Ehefrau nachtrauernden Kommissar und der sich langsam aus ihrem Burn-out befreienden Krimi-Autorin. Absolut filmreif ist die dramatische Schlusszene, nicht nur für Madeira-Fans. Für alle, die noch nie auf der Blumeninsel waren, ist dieser Krimi mit den hinreißenden Beschreibungen ihrer Naturschönheiten eine anregende Lektüre. | Peter Koj

Noch ein Portugalkrimi aus Hamburg

Maike Braun

Für die Portugalkrimi-Fans gab es in diesem Jahr viel Neues zu entdecken. Nach den bereits im Juli und September vorgestellten Werken gibt es eine weitere interessante Neuerscheinung. Sie stammt von der in Hamburg lebenden Autorin und Mediatorin Maike Braun. Sie ist von Haus aus Naturwissenschaftlerin (Hirnforschung), hat nun aber nach mehreren Portugalaufenthalten ihren ersten Portugalkrimi veröffentlicht. Hier kann sie bei dem ihr am Herzen liegenden Thema des Klimawandels ihre große Sachkenntnis einbringen, insbesondere zu dem umstrittenen Thema der verhängnisvollen „*Estrategia do Mar*“ der Costa-Regierung. Die Hauptfigur, die in Brüssel tätige Informatikerin Selva Klimt, ist offenbar ein *alter ego* der Autorin. Sie wird zur Überprüfung der von der portugiesischen Umweltbehörde gelieferten Daten nach Lissabon geschickt und ... greift förmlich in ein Wespennest. Dank ihrer Ausdauer und ihres Mutes wird nicht nur

der mysteriöse Tod ihres portugiesischen Ansprechpartners aufgeklärt, sondern auch die Machenschaften rund um die Ausbeutung der Bodenschätze vor Portugals Küste enthüllt.

Wie die Autorin in einer Anmerkung am Ende des Buches ausführt, sind die Personen und die Handlung frei erfunden, aber abgesehen von einem Punkt (Pläne zum Abbau des Methanesis vor Portugals Küste) hält sie sich an die vorgegebenen Tatsachen. Die Geschichte wird temporeich erzählt und hat trotz ihres Umfangs (310 Seiten) niemals Längen. Bei der Ernsthaftigkeit des Themas spielen allerdings landeskundlich-touristische Informationen, wie wir sie von anderen Portugalkrimis gewohnt sind, weniger eine Rolle. Anschaulicher wird allenfalls Belém beschrieben, wo Selva Klimt untergebracht ist, und im dramatischen Schlussteil der Atlantik vor Cascais und dem Guincho. | **Peter Koj**



MAIKE BRAUN
« Portugiesische Abrechnung »

Piper Verlag, München 2023
| € 17,-

BUCHTIPP
OKTOBER

Eliete. Das normale Leben

Dulce Maria Cardoso

Im nächsten Jahr feiert Portugal den 50. Jahrestag der „Nelkenrevolution“ und das Ende der Salazar-Diktatur. Die Verselbständigung der ehemaligen portugiesischen Kolonien und die dadurch ausgelöste Rückkehr ins portugiesische Mutterland war Thema des großartigen Romans *O Regresso* / „Die Rückkehr“ der portugiesischen Schriftstellerin Dulce Maria Cardoso, unser Buch des Monats Oktober 2021 und Thema unseres Leseabends am 18. April dieses Jahres (mehr dazu in der Portugal-Post 73). Nun hat der Secession Verlag die Übersetzung eines weiteren Werkes der Autorin aus dem Jahr 2018 herausgebracht: *Eliete. A Vida Normal* / „Eliete. Das normale Leben“. Es eröffnet gleich mit einem sehr direkten Bezug zu Salazar: „Ich bin ich und Salazar kann mich mal. Ein Diktator regiert Portugal fast ein halbes Jahrhundert lang, fast weitere fünfzig Jahre vergehen seit seinem Tod, und dann taucht er in meinem Leben auf.“ Wer dem Klappentext Glauben schenkt, dass Eliete, die Ich-Er-

zählerin des Romans, die Tochter eines bisher unbekannten unehelichen Sohnes des Diktators ist, muss sich bis zum Schluss des Romans gedulden. Bis dahin präsentiert sie uns immer wieder kritische Abrisse der verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Phasen, die Portugal seit der Revolution durchlaufen hat (besonders eindrucksvoll die Darstellung, wie der plötzliche wirtschaftliche Aufschwung nach der Troika Portugal umgetrieben hat).

Doch Hauptthema ist weder Salazar noch das post-salazaristische Portugal, sondern Eliete selbst, laut ihrem Motto: Ich bin ich. Eliete ist eine Frau über 40, (langweilig) verheiratet mit einem Informatiker, selbst als Maklerin einer Grundstücksagentur tätig und Mutter zweier sehr selbständiger Töchter. Sie führt aber alles andere als ein „normales Leben“, nämlich „... eine Wohnung, ein guter Mann, gesunde Kinder, ein Auto, Weihnachten mit der Familie, Abendessen mit Freunden, Alben mit Fotos von

Urlaubsreisen ...“ (S. 98). Aus einem Gefühl der Unzulänglich- und Durchschnittlichkeit heraus (ihr Hauptkomplex: nie das Kraulen gelernt zu haben) versucht sie sich zu emanzipieren. Das gelingt ihr durch ihre totale Eingebundenheit in die sozialen Netzwerke, insbesondere das Sexpartner-Portal Tinder. Die Autorin geht sprachlich hier mit großer Offenheit vor, ohne ins Banal-Pornografische abzugleiten. Davor hütet sie ihr feiner Humor, aber auch eine sehr intensive psychologische Einfühlsamkeit, die in ihrer Breite besonders ein weibliches Lesepublikum ansprechen dürfte. Mich berührte das Buch vor allem durch die Darstellung der Zerstörung des Charmes der Costa do Estoril, wie wir ihn noch direkt nach der Revolution (1976 – 1983) erleben durften. Da das Buch mich als Reiselektüre auf unserem diesjährigen Besuch unserer „zweiten Heimat“ begleitete, konnte ich mich vor Ort von der Berechtigung der von der Autorin geäußerten Kritik überzeugen. | Peter Koj



DULCE MARIA CARDOSO
« Eliete. Das normale Leben »

Aus dem Portugiesischen
übersetzt von Steven Uhly.

Secession Verlag, Berlin 2023
| € 24,-

BUCHTIPP
NOVEMBER

Ein bunter Teller für den weihnachtlichen Gabentisch

Wie üblich haben wir als Buch des Monats Dezember wieder einen ganzen Stapel empfehlenswerter Bücher aus dem deutsch-portugiesischen Bereich für Sie bereit.

01 Wie in den Vorjahren stellen wir wieder ein paar Bücher vor, die sich wegen ihres sehr persönlichen Charakters zum Verschenken eignen. Da wäre zu allererst das bereits in der Info-Post 28 angekündigte Reisebuch *...in love with Portugal* zu nennen. Es bietet auf gut 180 Seiten nicht nur „Geheimtipps für Freunde“ (so der Untertitel), sondern in übersichtlicher Form eine Fülle nützlicher Informationen und Kontakte. Sie sind das Ergebnis jahrelanger Portugalbesuche des jungen Autorenpaares und spiegeln die Begeisterung der Beiden für einen alternativen Tourismus. So begleiten wir sie zusammen mit einen jungen Insektenforscher in der Serra da Estrela, begegnen Street-Art-Künstlern in Porto und Riesenwellen-Surfern in Ericeira. In Lissabon mischen wir uns unter das Volk auf dem Miradouro Santa Catarina und in Loulé treffen wir João Ministro vom *Projeto TASA* und den letzten Vertreterinnen der traditionellen Korbflechtkunst. Doch auch für diejenigen, die nicht zu Fuß oder mit dem Fahrrad in Portugal unterwegs sind, lohnt sich die Anschaffung des Bandes schon wegen der im Untertitel angekündigten Geheimtipps für Gastronomie und Strände. Und natürlich wegen der professionell-schönen Fotos von Susanne Baade, der locker-flockigen Diktion der Texte von Dirk Lehmann und des abwechslungsreichen Layout.

02 Unser Mitglied Volker Gold hat sich durch seine diversen Publikationen als großer Kenner Portugals und der deutsch-portugiesischen Geschichte erwiesen. Insbesondere hat er uns die Figur des Grafen Schomberg näher gebracht, der Portugal militärisch gegen die spanischen Invasoren unterstützt hat (mehr dazu in seinem in der Portugal-Post 45 erschienenen Artikel *Der deutschstämmige Graf Schomberg als „wahrer Portugiese“*, der Bezug nimmt auf sein kurz zuvor erschienenes Werk *Schomberg im Alentejo 1660 – 1668*. Diese Liebe zu Portugal ist zugleich Ausdruck der Begeisterung des Autors für Europa. Diese manifestiert sich nun in geballter Form in einem Büchlein, das Volker Gold kurz nach dem russischen Überfall auf die Ukraine veröffentlicht hat: *Weckruf an Europa*. Laut Untertitel ist es als eine „Anregung für Herz, Hirn und Hände“ gedacht. Das Herz wird gleich zu Beginn angesprochen, wenn Volker Gold in einer Art Leergedicht die mehrtausendjährige Geschichte des europäischen Kontinents Revue passieren lässt, illustriert von Grafiken seines Sohnes Fabian. Im darauffolgenden „Weckruf zum Handeln“ werden praktische Hinweise gegeben, wobei als Beispiel „europäischer Verliebtheit“ die in manchem ähnlich agierenden Kleinstädte Mértola (Alentejo) und Landsberg/Lech (Wohnort des Autors) vorgestellt werden



01 SUSANNE BAADE & DIRK LEHMANN
« ...in love with Portugal.
Geheimtipps von Freunden »

Reisedepeschen Verlag, Berlin 2022
| € 24

02 VOLKER GOLD
« Weckruf an Europa »

BoD, Norderstedt 2023
| € 14,80

Am umfangreichsten ist der 3. Teil „Weckruf ans Gehirn“. Hier finden sich in 182 Fußnoten Informationen zu dem das Buch eröffnenden Sprechgesang. Ein persönlich sehr ansprechendes Weihnachtsgeschenk, erhältlich im Buchhandel oder bei BoD unter ISBN 9783756863051. Einen Vorgeschmack verschafft man sich durch eine Leseprobe auf der Startseite des Autors www.sotavent.de.

03 Wer sich für künstlerisches Tun interessiert und wie man es unter jungen Leuten wecken kann, dem sei dieser prachtvolle Band von Karl-Eckhard Carius empfohlen. In einer Art Lehrge-dicht liefert der Band die ermutigende Botschaft eines engagierten Kunst-pädagogen in einer mehr und mehr entmaterialisierenden und virtualisie-renden Lebenswelt, die zusätzlich be-lastet wird durch Klimawandel, Pande-mien und Kriege. Wie man mæutisch/maieutisch (d.h. wie eine Hebamme) schöpferische Kräfte in Jugendlichen wecken kann, stellte Carius bereits mit zwei Projekten an der Deutschen Schule Lissabon unter Beweis, wo er von 1984 bis 1992 tätig war: die „Sendboten“ auf dem Dach der Schule (1988) und „Goethe Pessoa“ (1991) (dazu mein Artikel *Goethe-Pessoa // Die zweite Begegnung* in der Portugal-Post 60). Diese beiden Projekte, zu deren Realisierung Carius eine Schüler-Arbeitsge-meinschaft animieren konnte, eröffnen den Band. Es folgen all die Projekte, die er mit Studierenden der Universi-tät Vechta verwirklichte, wo er bis zu seiner Pensionierung als Professor für Designpädagogik tätig war. Die Projek-te sind sehr unterschiedlich in Umfang und Zielsetzung. Wir werden aber je-des Mal in Wort und Bild hautnah an die Projekte herangeführt. Besonders beeindruckt war ich von dem Projekt MOBILE SPHERE, das Robert Jagst über mehrere Jahre entwickelt hat.

Oder auch vom 1,37 m hohen MEN-TOWER. Oder auch von so kleinen, hintersinnigen Objekten wie PLA-TONS BLUE BOX. Oder die selbst die steilsten Wände erklimmenden Geis-ter des Irrationalismus (CONQUER-ORS) oder der ebenso praktische wie design-ästhetisch reizvolle Tam-pon-Spender DONATA. Lassen Sie sich also überraschen und wählen Sie selbst.

04 Der brasilianische Schriftstel-ler Fábio Kerouac lebt seit 18 Jahren in Hamburg. In seinen bisherigen Werken, dem Gedichtband *Ein bra-silianischer Dichter in Hamburg/Um Poeta Brasileiro em Hamburgo* und in den drei Prosawerken *O Cuidador de Velinhos Alemães*, *João O Homo Fe-liz* und *Um Alcoólatra na Psiquiatria Alemã* wagt er sich an unbequeme Themen heran, immer aus Hambur-ger Sicht (die jeweiligen Rezensionen lassen sich auf unserer Homepage nachlesen). In seinem neuen Buch *A Menina do Vestido Vermelho com Bolinhas Brancas* („Das Mädchen mit dem weißgepunkteten roten Kleid“) kehrt der Autor in seine Heimat zu-rück, den brasilianischen Küstenstaat Maranhão. Hier, im postkolonialen Brasilien, scheint das Missbrauchsthe-ma offensichtlich von besonderer Be-deutung zu sein. Missbrauchsoffer ist die fünfjährige Daniele, deren Eltern auf einer Fazenda im Landesinneren

von Maranhão hart arbeiten. Eines Tages wird sie für sie völlig überraschend von der Besitzerin der Fazenda, Dona Elizabeth, in das luxuriöse Herrenhaus der Familie in der Hauptstadt São Luís geholt, um sich dort um deren gebrech-liche Mutter Dona Elza zu kümmern. Trotz des Trennungsschmerzes lebt sich Daniele sehr schnell in der neuen Umgebung ein, wäre da nicht Jair, der Bruder der Besitzerin. Seine diversen Übergrifflichkeiten verängstigen Daniele zutiefst. Das *open end* des Romans lässt zudem das Schlimmste befürchten.

Für alle diejenigen, die des Portugie-sischen einigermaßen mächtig sind, ist das Buch gut lesbar. Schon von seinem Umfang her (217 sehr locker gedruckte Seiten) stellt es keine große Herausforderung dar. Auch ist der Er-zählstil eher schlicht (kurze Sätze, viel wörtliche Rede). Die sprichwörtlichen Redensarten, die die kleine Daniele natürlich nicht verstehen kann, sind in Anführungszeichen gesetzt und lassen sich nachschlagen. Das größte Hinder-nis stellen eher die aus dem Maranhão stammenden Regionalismen dar. Wer deren Bedeutung erfahren möchte, darf sich gerne an den Autor wenden (Email: fabiokerouac@gmail.com). Sie können sich auch beim Autor melden, um das Buch zu erwerben. Oder es sich von der Berliner Buchhandlung „a Livraria“ schicken lassen. Email: info@alivraria.de oder Tel. 49 30 280 955 19.



03 KE CARIUS
« Maieutisches Stöhnen. Über ästhetische Bildung. Ein Fall von Design-Poetik »

ATHENA wbv, Bielefeld
| € 34,90

04 FÁBIO KEROUAC
« A Menina do Vestido Vermelho com Bolinhas Brancas »

Editora Telha, Rio de Janeiro 2022
| € 15,-

[illegible]